

120 bis 150 Todesopfer

bei der Einsturzkatastrophe in Lyon / Noch mehr Menschen unter den Trümmern? / Ursache: ein Erdbeben

PARIS, 13. November. (Privat)

Die Nachmittagsblätter sprechen von 120 bis 150 Toten bei der Einsturzkatastrophe in Lyon; aber sie fügen hinzu, dass noch mehr Unglückliche verloren sein können, und dass es noch nicht sicher ist, ob neue Einstürze verhindert werden können. Bis gegen Mittag war noch keine Leiche geborgen, da die gewaltigen Stein- und Erdmassen erst zum kleinsten Teil weggeräumt werden konnten. Einer Frau, die nach lebend unter den Trümmern eines eingestürzten Hauses liegt, konnte durch einen Schlauch Sauerstoff zugeführt werden. Die Stadt hat Truppen zur Hilfe angefordert.

Die Katastrophe ist, wie aus den letzten Meldungen hervorgeht, durch einen Erdsturz veranlasst worden. Die Häuser und Gärten, welche am Hügel von Fourvières aufgebaut und angelegt sind, haben sich auf dem Grundwasser und Regen erweichten Boden plötzlich zusammengebrochen. Das erste Haus, das eingestürzt war, trägt die Nummer 5 an dem Chemin Neuf, der Neuen Strasse. Dieses Haus wurde durch ein kleines, etwas höher gelegenes Gebäude, das ins Gleiten gekommen war, getroffen und eingedrückt. Im gleichen Augenblick brachen die Nachbarhäuser zusammen wie bei einem Erdbeben. Aus den Trümmern flohen die im Schlaf überraschten Bewohner auf die Strasse, soweit sie nicht unter den Trümmermassen verschüttet waren.

Als die Feuerwehr in zwei Zügen eintraf und ihr schweres Rettungswerk begann, erfolgte gegen 2 Uhr eine zweite Katastrophe. Die gelegenen Häusermassen hatten jetzt durch Trümmer und Eisenträger eine noch grössere Druck-

kraft erhalten, sie waren eine Strassenseite mit unwiderstehlicher Gewalt nieder. Hier wurden neunzehn Feuerwehrleute und fünf Polizisten begraben, deren Rettung unmöglich ist. Um 3 Uhr erfolgte ein neuer Einsturz.

Aus den Trümmern flohen halbnaakte Menschen zu der Kathedrale, die etwas höher liegt und deren Tore weit geöffnet sind.

Konnte die Katastrophe verhindert werden?

Herriot, der, obwohl an einer Darmgrippe leidend, in den frühen Stunden an der Unglücksstelle war, hat einige der Verdächtigten in seinem Wagen zum Hospital gefahren. Die letzte dieser Geröteten war eine Frau, welche die ganze Nacht über mit dem Unterleib zwischen den Trümmern festgeklemmt war und um Hilfe schrie. Als sie durch einen neuen Erdsturz befreit wurde, zeigte sich, dass sie wie durch ein Wunder vor ersten Verletzungen geschützt worden war.

Die Untersuchung wird zeigen, ob die Katastrophe hätte verhindert werden können. Es wird behauptet, dass im Hospital von Antiquaire schon vor einigen Tagen eine Erdbebewegung bemerkt worden sei.

Der Ministerpräsident Tardieu hat im Namen der Regierung ein Beileidstelegramm an Herriot gerichtet und ihm mitgeteilt, dass den unter den Trümmern verschütteten Feuerwehrleuten und Polizisten die goldene Medaille für treue Dienste als posthume Belohnung verliehen worden sei.

PARIS, 13. November.

Die Aufklärungsarbeiten, die wegen weiterer Einsturzgefahr grösste Vorsicht erforderlich machen, sind langwierig und mühsam.

Da bisher mehr als zehn sechs- bis siebenstöckige Wohnhäuser zusammengebrochen sind, welche zahlreiche Mieter bargen, die im Schlaf von der Katastrophe überrascht wurden, befürchtet man hinsichtlich der Zahl der Opfer das Schlimmste. Der heimgesuchte Stadtteil liegt auf dem Hügel von Fourvières oberhalb des Kirchenviertels Saint-Jean. Nur die Kathedrale, die auf einem Felsen erbaut ist, steht noch und dürfte auch erhalten bleiben. Aber alles, was um sie herumliegt, bildet einen wüsten Trümmerhaufen. Wie überraschend schnell die verschiedenen Einstürze aufeinanderfolgten, beweist auch folgendes Vorkommnis:

Ein Sanitätsauto war nach dem zweiten Einsturz an die Unfallstelle herangefahren, um Verwundete zu übernehmen. Es wurde von den plötzlich niederbrechenden Gesteinmassen überschüttet und vollkommen zerdrückt.

Noch gestern vormittag hatte der leitende Stadtbaumeister eine Neigung der Stützmauern, durch deren Zusammenbruch die Katastrophe hervorgerufen ist, festgestellt und die Einwohner aufgefordert, ihre Wohnungen zu räumen.

Nach den Grubenkatastrophen in Alsdorf und im Maybach-Schacht, nach den neuen Erdbeben in Italien jetzt das furchtbare Einsturz-Unglück in Lyon, bei dem ebenfalls Hunderte von Menschen teils den Tod gefunden, teils schwer verletzt wurden! Hier schweigt der nationale Gegensatz, hier zeigt sich die Verbundenheit der Menschen über Sprachen- und Landesgrenzen hinaus. Wir beklagen mit dem französischen Volk die vielen Opfer einer Katastrophe, deren Ursache erst durch eine langwierige Untersuchung wird geklärt werden können.

Möllerke 2 Jahre Zuchthaus

Urteil in dem Prozess gegen den Stadt-Oberingenieur — Direktor Brolat als Zeuge

Das Schöffengericht Schöneberg verurteilte den Stadt-Oberingenieur Wilhelm Möllerke wegen fortgesetzter schwerer Amtsunterschlagung unter Veragung mildernder Umstände zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Auf die Untersuchungshaft wurden elf Monate angerechnet. Der Antrag auf Haftentlassung wurde wegen Fluchtverdachts abgelehnt. Eine Bewährungsfrist wurde dem Angeklagten versagt.

Das Gericht war der Überzeugung, dass der Angeklagte die fehlenden 71 000 Mark, für die er einen sogenannten „schwarzen Fond“ geschaffen hatte, restlos in die eigene Tasche gesteckt hat.

Aus der Vernehmung des Direktors Brolat als Zeuge teilen wir folgendes mit: Direktor Brolat sagte aus, es sei mit vieler Mühseligkeit, im Jahre 1923 die Lieferung für das Bezirksamt Steglitz zu erhalten. Damals habe Stadtbaurat Reimüller erklärt, dass die letzte Entscheidung über die Kohlenlieferung bei Oberingenieur Möllerke liege. Möllerke sei dann mit dem Vorschlag gekommen, ihm die Beträge für bestellte, aber nicht gelieferte Kohlen zurückzahlen, damit das Geld für die Instandsetzung der Heizungsanlagen verwendet werde, da dafür die städtischen Mittel ungenügend seien. Dieser Grund sei sehr plausibel erschienen, denn es komme häufig vor, dass Einzelteile übertragen werden. Das sei eine reine Verwaltungsangelegenheit. Die Rechnungen waren auf dem ordnungsmässigen, offiziellen Wege vom Bezirksamt bezahlt, und sie waren von zwei bis drei Beamten angewiesen worden. Für die B.B.G. lag nichts Verdächtiges vor.

Landgerichtsdirektor Lembs sprach seine Verwunderung aus, dass Brolat nicht bei der Zentralstelle des Magistrats einmal eine Rückfrage gehalten habe.

Zeuge Brolat: In den Jahren 1924 bis 1927 war besonders in den westlichen Vororten die Parole „Los von Berlin“ im Gange. Es wurde von uns alles gemacht, um die Vororte zu

befriedigen. Aus diesem Gesichtspunkt ist zu verstehen, dass wir Möllerke gefällig sein wollten. — Vor's. Verwunderlich ist aber, dass man der Zentralstelle nicht Mitteilung gemacht hat, dass ein Sonderkonto geführt werde. So übernahmen Sie eine Verantwortung, die Sie eigentlich nicht tragen konnten. — Staatsanwalt Schmitt: Goecke: Das ordnungsmässige und offizielle wäre doch gewesen, das Geld nicht an Möllerke bar zu zahlen, sondern in dem üblichen bargeldlosen Verkehr an das Bezirksamt zu überweisen. Die Barauszahlung musste doch auffallen. — Zeuge Brolat: Das Geld sollte doch für die Heizungsanlagen verwendet werden, sonst wäre die ganze Geschichte doch nicht nötig gewesen. — Rechtsanw. Dr. Heinz Fränkel: Bestand bei der B.B.G. ein besonderer Fond für Aufwendungen an Heizungsingenieuren? Bekam Bezirksämter? — Zeuge: Ein Fond bestand nicht.

Spier bekam besondere Spesen. Der Verkehr mit den Ingenieuren ging aber nicht über den Rahmen des gesellschaftlich Zulässigen hinaus. Ich habe mit Spier oft darüber gesprochen.

— Rechtsanw. Dr. Heinz Fränkel: Hat Spier mit Ihnen auch über seine gesellschaftlichen Beziehungen zu Möllerke gesprochen und ob er für Möllerke oder dieser für Spier bezahlt hat? — Zeuge: Offen gesagt, nachdem diese Sache ins Rollen gekommen war, hat Spier mir gesagt, dass Möllerke nie für ihn bezahlt habe. Beide sind einige Male zusammengekommen. Die Ausgaben waren beschränkter Höhe und Spier hat immer bezahlt. — Staatsanw.: Mit der Vorlage der Rechnungen von Installateuren übernahmen Sie doch gewissermassen eine Kontrolle über das Geschäftsgebahren des Bezirksamts Steglitz. — Zeuge: Die B.B.G. ist ein Geschäftsunternehmen und muss Rücksicht auf die Konkurrenz nehmen. Wir waren angewiesen, Personen, mit denen wir zu tun hatten, Gefälligkeiten zu erweisen, selbstverständlich im Rahmen des Zulässigen.

Falscher Gerichtsvollzieher

Er „pfändet“ Hausmieten im Westen Berlins

Im Westen Berlins treibt in der letzten Zeit ein Schwindler sein Unwesen, der als Gerichtsvollzieher auftritt. In geschickter Weise benutzte er den Namen des zurecht in Gross-Berlin amtierenden Gerichtsvollziehers Bettin, der früher in Charlottenburg tätig war und jetzt beim Amtsgericht Lichtenberg Dienst tut. Der Schwindler zeigt einen gefälschten Ausweis mit seinem Lichtbild vor und legt den Hausverwaltern gefälschte Arrest- und Pfändungsbefehle des Amtsgerichts Köln vor, nach denen die gesamten Mieten des Hauses gepfändet werden. In einem Falle hat es der Schwindler erreicht, dass ihm 630 Mark ausgezahlt wurden. In einem anderen Falle glückte ihm der Schwindel nicht, weil einem Hausverwalter die Sache verdächtig vorkam und er die angebliche Pfändungssumme von 7000 Mark bei der Gerichtskasse Charlottenburg hinterlegte.

Da zu vermuten ist, dass der Schwindler bei dem nächsten Mietsrückzahlungstermin den Betrugsversuch wiederholen wird, so werden die Hausverwalter vor ihm gewarnt und darauf hingewiesen, dass der Gerichtsvollzieher bei Zustellung eines solchen Arrest- und Pfändungsbefehles nur hierin und nicht zur Einziehung der gepfändeten Mietbeträge berechtigt ist.

Es dürfte sich empfehlen, in allen Zweifelsfällen ebim zuständigen Amtesgericht anzufahren, ob es dort einen Gerichtsvollzieher dieses Namens gibt, und ob er einen solchen Auftrag erhalten hat. Der Schwindler ist etwa 35 bis 38 Jahre alt, 1,65 Meter

gross, hat ein hageres Gesicht, dunkelblondes Haar, an den Schläfen grau meliert. Er trägt einen graugrünen Mantel und zeigt beim Auftreten eine ziemliche Nervosität, die sich vor allem in einem Zittern der Hände aussert.

Heute Wandkalender 1931!

Der heutigen Auflage der „Berliner Volkszeitung“ liegt der Kalender für das Jahr 1931 bei.

Das Wunschbildnis

Ein altes Märchen wird wahr . . . Spiegeln, Spiegeln an der Wand, zeig mir die Schönste im ganzen Land . . . Auch Ihr Wunschbildnis kann im „Wellspiegel“ erscheinen . . . Lesen Sie, was darüber in der heute erschienenen Nummer dieser stets aktuellen und prächtig illustrierten Wochenschrift veröffentlicht wird!

Gehaltskonflikt in den Bauschlossereien. Zu dem Streik der Lohnempfänger in den Bauschlossereien ist nunmehr noch ein Konflikt der Angestellten hinzutreten. Die Arbeitgeber haben erklärt, dass die Angestelltengehälter um 15 Prozent abgebaut werden müssten. Da die Angestellten diesem Gehaltsabbau widersprechen, sollen am Sonnabend Verhandlungen zwischen den Parteien stattfinden, um die Streitigkeiten beizulegen.

Heidensucher in Wirt. Lied und Bild betitelt sich eine Veranstaltung des Volksbildungsamts Reinickendorf, die viernmal vor

ausverkauften Sälen wiederholt werden konnte. An Hand schöner naturfarbiger Lichtbilder führte Walter Möller in einem stimmungsvollen Vortrag die Hörer auf den Spuren der Heidedichter Löss und Storm durch die Heidedlandschaften mit ihrer verträumten Schönheit. Er sprach über die Musik der Heide und gab einem interessiert aufhorchenden Publikum einige Proben davon, um dann auf die bekannten Storm- und Lösslieder überzuleiten. Die Hörer spendeten dankbar Beifall.

Die Bluttat in der Schnitterkaserne

Der Täter verhaftet

In einer Schnitterkaserne in Fahrland bei Potsdam spielte sich, wie schon kurz berichtet, gestern mittag eine schwere Bluttat ab, zu deren Aufklärung auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die Berliner Nordkommission hinzugezogen wurde. Die in Fahrland untergebrachten polnischen Schnitter sollten gestern mittag nach Polen abtransportiert werden. Die Leute hatten sich bei der vorangegangenen Abschiedsfeier stark bezechet.

In diesem Zustand versuchte der 45jährige Schnitter Wladislaw Tralla seine Geliebte, die 46 Jahre alte Schnitterin Justowiak, in ihrer Behausung ihrer Ersparnisse zu berauben. Als sich das Mädchen zur Wehr setzte, griff der Pole nach einem Beil und schlug damit der Justowiak mehrmals über den Kopf.

Die Getroffene war auf der Stelle tot. Der Täter raubte das Gold des Mädchens und suchte sofort eine in der Nähe gelegene Waldschänke auf. Als man die Erschlagene auffand, richtete sich der Verdacht der Täterschaft sofort gegen Tralla, der dann in vollständig betrunkenem Zustand von den Beamten verhaftet wurde.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: S. 14, Sebastianstrasse 37/38, Hof 11

Freitag: Dablem: (Kameradschaft), 20 Uhr, Kameradschaftsversammlung bei Schilling, Losenstrasse 43 — Bohndorf: Grünau: Jungbauern, 20 Uhr, Jugendheim, Behndorf, Wachtelstrasse, Liederabend. — Lichtenberg: Kameradschaftsveranstaltungen: Kam. Rummelburg, 20 Uhr bei Brunn, Fürschmidtstrasse 40. — Kam. Gustav Tempel, 19.30 Uhr bei Rodegat, Normannenstrasse 28. Wichtige Mitteilungen. — Reinickendorf: Kameradschaft Rosenhal, Sonnabend, 20 Uhr, wichtige Kameradschaftsitzung bei Turke, Niederstrasse.

Ehepaar mit Gas vergiftet. Im Hause Schwarzweberstrasse 61 zu Reinickendorf-West machte sich gestern ein starker Gasgeruch bemerkbar. Die Hausbewohner benachrichtigten das zuständige Polizeirevier, dessen Beamte in die Wohnung des Arbeiters Heinrich Stubenreich eindringen, da auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde. Dort fand man in den völlig mit Gas angefüllten Räumen Heinrich Stubenreich und seine Ehefrau Alma mit Gas vergiftet tot auf. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, hatte das Ehepaar schon vor einigen Tagen Selbstmord durch Gas verübt. Die Leichen wurden nach Aufnahme des Tatbestandes nach dem Schaushaus gebracht. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

S.-A. 7 Uhr 21 Minuten M.-A. —
S.-U. 14 Uhr 7 Minuten M.-U. 14 Uhr 12 Minuten

Bei Regen, Wind u. Schnee
NIVEA
CREME
gegen spröde Haut